

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, erhöht sich der Zeilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg.

Nummer 75

Donnerstag, den 28. Juni 1917

39. Jahrgang.

Bekanntmachung Betr. Bestellung von Militärpersonen zur Erntehilfe.

1. Zur Erntehilfe sollen der Landwirtschaft Militärpersonen in weitestgehendem Maße zur Verfügung gestellt werden.
2. Empfohlen würde es sich, wenn die Mannschaften von der Gemeinde gefördert und durch die Wirtschaftsausschüsse zur Arbeitsleistung einzelnen Landwirten zugeteilt würden. Dieses Verfahren dürfte den Vorteil haben, daß die Arbeitskräfte richtig ausgenutzt und auch den kleinen Besitzern zugeführt werden können. Wo sich dies nicht ermöglichen läßt, können Mannschaften auch zu einzelnen Landwirten kommandiert werden.

3. Aufträge auf Bestellung von Militärpersonen zu diesem Zwecke sind durch den örtlichen Wirtschaftsausschuß über die Kriegswirtschaftsstelle an das Kriegswirtschaftsamt zu richten. In einigen Fällen kann dies telegraphisch oder telephonisch unter Nachholung des schriftlichen Antrages erfolgen. Der Antrag hat die genaue Angaben über:

- a) die abzuerntende Fläche und Fruchtart Getreide, Hackfrucht,
- b) die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte einschließlich jugendlicher Personen nach Zahl, Geschlecht und Alter
- c) Zahl und Art der vorhandenen landwirtschaftlichen Maschinen,
- d) die Anzahl der geforderten Mannschaften,
- e) die voraussichtliche Dauer der Beschäftigung, zu enthalten.
- f) Außerdem eine Einverständniserklärung mit nachstehend ausgeführten Bedingungen, unter welchen die Mannschaften kommandiert werden.

4. Bedingungen. Der Arbeitgeber hat den kommandierten Militärpersonen neben freier Unterkunft und Verpflegung die Hin- und Rückfahrtskosten und ferner eine angemessene Vergütung zu zahlen. Die Vergütung wird auf 1.50 Mark pro Tag festgesetzt, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Kommandierte während dieser Zeit eine Löhnung nicht erhält. Ausnahmsweise kann bei amtlich bescheinigter besonderer Bedürftigkeit und Notlage des Arbeitgebers auf die Erstattung der vorstehend erwähnten Vergütung verzichtet werden. Der Antrag hierauf ist vor oder bei Anforderung der Mannschaften zu stellen.

Zur Verpflegung bei kommandierten Mannschaften in Ausnahmefällen den Arbeitgebern Lebensmittel, ausschließlich Fleisch und Brot, aus Truppen- oder Heeresbeständen gegen Bezahlung der Selbstkosten überlassen werden. Anforderungen sind an die zuständigen militärischen Lebensmittelämter zu richten. In den Fällen in welchen die Kommandierten von den Gemeinden angefordert werden, haben die Bezahlungen an die Militärpersonen durch die Gemeinden zu erfolgen, denen die Umlage der Kosten auf die einzelnen Arbeitgeber überlassen bleibt.

5. Für die zum Frühdruck angeforderten Mannschaften gelten besondere Bestimmungen.

H. S. D. jlt. Generalldts.
Der Chef des Stabes.
gez.: de Graaff, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht. Anmeldungen nehme ich innerhalb der nächsten 8 Tage entgegen.
Camberg, den 28. Juni 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Es wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die Raupenplage an den Obstbäumen an vielen Orten im Bereiche des Kreiswirtschaftsamts überhand nimmt und dadurch die diesjährige Ernte gefährdet ist. In der Hauptsache handelt es sich wohl um die Lave des Frostnachtspanners (Cheimatoxia brumata), welche bekanntlich durch das Anbringen der Klebgürtel im Laufe des Herbstes erfolgreich bekämpft wird. Da jedoch diese Maßnahme für die diesjährige Ernte nicht mehr in Betracht kommt, so wird für die jetzige Zeit die Bekämpfung durch Uraniagrün empfohlen. Man wendet auf 100 Ltr. Wasser 60 gr. Uraniagrün und bestäubt mit dieser Lösung die Blätter der Obstbäume (Kernobst). Vorteilhaft wendet man Uraniagrün in Verbindung mit einer 1% Kupferalkalibromid an. Da jedoch Kupferalkalibromid für diesen Zweck nicht zur Verfügung steht, so kann man auch eine leichte Kalkmilchlösung anwenden um die Flüssigkeit an den Bäumen besser feststellen zu können.

Als Bezugsquellen kommen in Frage:
Chemische Fabrik, Schweinfurt a. M.
" " Dr. Nördlinger, Flörsheim a. M.

Otto Hinzberg, Nadenheim.
Fabrik Georg Hessel Dorchheim b. Worms.
Für den kommenden Herbst wäre die allgemeine Bekämpfung des Frostnachtspanners für die nächstjährige Ernte von größter Wichtigkeit, insbesondere, da für diese Arbeiten die Schuljugend gut verwendet werden könnte.

Frankfurt a. M., den 18. Juni 1917.
Kriegswirtschaftsamt.
J. A. gez.: Flüge, Oekonomierat.

Wird veröffentlicht.
Camberg, den 26. Juni 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Betr.: Das Tragen von Senzen.

Nach den Unfallverhütungsvorschriften der Hesse Nassauischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft muß jede Senze auf dem Wege von und zur Arbeit entweder mit einer die Schneide und Spitze vollständig verdeckenden Scheide von Blech, Leder, oder Holz versehen oder in der ganzen Länge der Schneide umwickelt oder mit abgeschlagener, an den Stiel festgebundener Schneide getragen werden.

Da diese Bestimmung immer noch vielfach unbeachtet bleibt, sind die Feldhüter und Ortspolizeidiener wiederholt angewiesen, jede Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen, und zwar Betriebsunternehmer beim Sektionsvorstande der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft dahier Bericht zu erstatten bei der zuständigen Polizeibehörde.
Limburg, den 14. Juni 1917.
Der Landrat.

Wird zur genauen Beachtung veröffentlicht.
Camberg, den 26. Juni 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

In den nächsten Tagen voraussichtlich am 5. nächsten Monats wird dahier durch einen Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau eine Revision der Quittungskarten stattfinden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß sämtliche Quittungskarten (ordnungsmäßig geklebt) bereit zu halten sind.
Camberg, den 27. Juni 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dänen-Abchnitt und zwischen Iser und Eys war gestern morgen der Feuerkampf gesteigert und dauerte bis in die Nacht hinein. Vom La Basse-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer war gleichfalls die Kampfstätigkeit lebhafter als in den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchez-Baches und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Souchez-Ufern; auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig stürmten starke englische Kräfte bei Hulluch gegen unsere Stellungen. In nächtlichen Nahkämpfen und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen. Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben einzudringen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Franzosen griffen zweimal die kürzlich bei Baugailon von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an. Beide Angriffe blieben erfolglos; die über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten in unserem Feuer hohe Verluste. Die Artillerietätigkeit war außer an dieser Kampfzelle auch bei Ailles, östlich von Craonne, westlich der Suippes, bei Ripont und auf dem linken Maasufer rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Gefechts-handlungen.

Gestern sind 8 Flugzeuge und 3 Fesselballone der Gegner abgeschossen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Hefiges Feuer an der oberen Strypa und zwischen Jolota Lipa und Narajowka. Hier hielten unsere Stoßtruppen eine Anzahl Gefangener aus den russischen Gräben. In den Karpathen war die Gefechts-tätigkeit nördlich von Kirlibada lebhafter als sonst.

Mazedonische Front

Am Doiran-See und in der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit bulgarischen Posten. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 25. Juni. abends. (W.I.B. Amtl.)

Keine besondere Kampf-tätigkeit.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 26. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Längs der Front bekämpften sich die Artillerien, stellenweise mit großem Munitionseinsatz. Gegen die Infanterie-Stellungen richtete sich die Feuerwirkung nur in einzelnen Abschnitten, meist zur Vorbereitung von Erkundungsstößen, die mehrfach zu Grabenkämpfen führten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Baugailon lag starkes französisches Feuer auf den seit den Kämpfen vom 20. und 21. 6. fest in unserer Hand befindlichen Gräben. Nach lebhaftem Feuerkampf griffen die Franzosen nordwestlich des Gehöftes Hurtebise die von uns neulich gewonnenen Höhenstellungen an. Der Gegner drang, trotz hoher Ver-

luste, die seine Sturmwellen in unserem Feuer erlitten, an einigen Stellen in unsere Linien. Sofort einsehender Gegenangriff warf ihn zum größten Teil wieder hinaus. Die Artillerietätigkeit war auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front bei guter Sicht recht lebhaft. Ein eigenes Stoßtrupp-Unternehmen südöstlich von Tahure führte zu beachtlichem Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Rittmeister Freiherr v. Richtigshofen hat an den beiden letzten Tagen seinen 54., 55. und 56. Leutnant Almenroder gestern seinen 30. Gegner im Luftkampf besiegt.

Östlicher Kriegsschauplatz

Südwestlich von Luch und an der Strypa sowie am Dnjestr hält die rege Gefechts-tätigkeit an. Mehrfach wurden russische Streifabteilungen verjagt.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert. In Dorfgegend behielten die Bulgaren die Oberhand. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 26. Mai. abends. (W.I.B. Amtl.)

Von den Fronten sind keine größeren Kampf-handlungen gemeldet.

Schändung deutscher Kriegergräber in Frankreich.

Der den sittlichen Tiefstand des französischen Volkes beleuchtende, von dem fanatischen Haß der Franzosen gegen alles deutsche Zeugnis abgelegende Auflass des bekannten Pariser Schriftstellers Henri Lavedan in der „Illustration“ worin das französische Volk und Heer zur Schändung und Vernichtung der deutschen Kriegergräber auf französischem Boden aufgerufen werden, ist nicht wirkungslos verhallt. Wie ein Pariser Bericht des holländischen „Maasbode“ meldet, haben französische Soldaten in dem von uns geräumten Gebiet bei Ronoy und Cauny die Grabsteine auf den deutschen Soldatenfriedhöfen umgeworfen. Die „Daily Mail“ vom 21. Mai 1917 bringt sogar schon eine Illustration, in der das vandallische Zerstörungswerk auf dem Friedhof in Chauny verherrlicht wird. Diese unmenschliche Rohheit, die nicht einmal vor der Heiligkeit der letzten Ruhe in ehrlichem Kampfe gefallener Feinde Halt macht, wird durch die zynische Verleumdung, die Grabsteine seien von den französischen Kirchhöfen gestohlen gewesen, noch abstoßender gemacht. Wer die Verhältnisse an der deutschen Front kennt, wer die treue deutsche Kameradschaft bis zum Tode und über den Tod hinaus und die rührende Pietät und Liebe erlebt hat, mit dem der deutsche Soldat an seinem gefallenen Kameraden hängt und ihm seine Ruhestätte durch ein schlicht gezimmertes Holzkreuz oder durch ein mühevoll zusammengetragenes Steindenkmal zu schmücken sucht, der weiß, wie haltlos eine solche infame Lüge ist, er weiß aber auch, mit welchen Gefühlen das deutsche Heer die Kunde dieser grauenhaften Gräberschändung ihrer Kameraden aufnehmen wird. Uns Deutschen liegt eine Vergeltung von Gleichem mit Gleichem fern. Wir führen keinen Krieg mit den Toten. Aber die Verantwortung dafür, daß der Kampf immer immer unerbittlicher und sarter werden wird, fällt jenen zu, die durch ihr unmenschlich rohes Verfahren selbst gegen stumme Gräberstätten bei ihren Feinden jede über das militärische Ziel hinausgehende mitleidende Regung ertöten.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 28. Juni. Am Freitag wird hier der Peter- und Paulstag, da er Patronusfest ist als Feiertag begangen. Wir hoffen daß ihm nach Möglichkeit der festliche Charakter der früheren Jahre erhalten bleibt.

Enthüllte Geheimnisse.

Die „Berliner Tagwacht“ veröffentlicht einen Artikel, der einen Geheimvertrag zwischen der Regierung des Zaren und der französischen Regierung mitteilt. Wenn das Blatt nicht aus einer völlig einwandfreien Quelle schöpft und sich für die Echtheit des teilsamen Dokumentes verbürgt, könnte man an eine irreführende Phantasie oder aber an einen ablenkenden Trick denken; denn der Vertrag stammt aus dem Februar 1917. In diesem wenig bedeutenden Dokument wird zwischen der Zarenregierung und der freien für die Freiheit der Völker begeisterten Republik verabredet, daß Frankreich als Dritte aus diesem Raubkrieg nicht nur Elend und Verwundung, sondern auch das harte Rheingebirge und Syrien heimtragen soll. Der Rest der — nicht an Frankreich fallenden — Rheinprovinz wird nach demselben Dokument ein Bundesstaat gegen Deutschland, also in eine Art Königreich Westfalen unjenseits napoleonischen Grenzbereichs.

Die „Berliner Tagwacht“ schließt ihre Enthüllung offenbar aus russischer Quelle, wahrscheinlich aus dem Kreise Lenins, der bekanntlich für reißende Veröffentlichung aller Geheimverträge und für schnelle Herbeiführung eines Friedens eintritt. Und wenn nun Herr Lenin sich des Unweges über die „Berliner Tagwacht“ bedient, um die Welt in die republikanisch-zaristische Räuberschaften des Monat Februar 1917 einzuführen, so entsteht diese Tatsache nicht eines gewissen Beiseins. Scheint es doch so, als wolle man in gewissen russischen Kreisen die immer noch zaudernde provisorische Regierung zwingen, jene Verträge schleunigst zu veröffentlichen, von denen ein Teil der englische Vorkämpfer mit Hilfe seiner gebundenen wohlhabenden Dokumenten die oder auf Verleumdung seit der an den Verträgen beteiligten Minister schleunigst hat verschwinden lassen. Die noch vorhandenen Verträge müssen also für die Kampagne von damals außerordentlich belastend sein.

Man versteht jetzt, weshalb Herr Ribot am 1. Juni in der französischen Kammer im Brustton der Unschuld erklären konnte, daß seine Regierung bald in der Lage sein werde, in Abereinrichtung mit den Verbündeten alle Verträge vorzulegen, die jemals zwischen ihnen für diesen Verteidigungskrieg geschlossen worden sind. Er hatte dabei natürlich von vornherein die Absicht, die Kammer hinter sich zu führen, das heißt, ihr nur diejenigen Verträge vorzulegen, die man für gut befand, die öffentliche Meinung der Welt zu täuschen. Die „Berliner Tagwacht“ hat sich also um die Moral der Welt und um Kampfe um die Wahrheit, soweit sie sich auf die eigentlichen Kriegsgründe bezieht, unbestreitbar ein großes Verdienst erworben; denn es wird dem Vierverband sehr schwer werden, gegen das Beweismaterial des Blattes stichhaltige Abseignungsversuche aufzubringen.

Im Lichte dieser Veröffentlichung wird aber auch klar, weshalb der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat — sehr zum Leidwesen der Verbündeten — mit eiserner Energie auf Änderung des Kriegszielprogramms des Vierverbandes besteht, denn wie könnte er vor seiner Gefolgschaft ein solches Raubprogramm rechtfertigen, nachdem er auf seine Fahne den Friedensruf: „Ohne Annexionen und Entschädigungen“ geschrieben hat. Aber auch ein anderer Vorgang der letzten Tage erhält von der Veröffentlichung des Berliner Blattes seine eigene Beleuchtung.

Unter ironischem Lächeln der Neutralen und eifrigem Schweigen der Bundesgenossen hat der italienische Minister des Auswärtigen, Herr Sonnino, vor einigen Tagen die Unabhängigkeit Albanien unter der Schutzherrschaft Italiens verkündet. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß Italien etwa den 20. Teil Albanien in seiner Hand hält, während das übrige Land von Österreich-Ungarn besetzt ist. Man mußte sich verwundert fragen, was den alten Schlangenhäuten haben konnte, sich mit keiner Schutzherrschaft zu begnügen, wo sein Land auf eine Annexion wartete, wie konnte er andererseits sich so lächerlich machen, ein Gebiet unter seinen Schutz zu stellen, aber das er weder militärische Macht

hat, noch aller Wahrscheinlichkeit nach je erhalten wird. Das Berliner Blatt gibt mit seiner Enthüllung indirekt Antwort auf diese Frage. Sonnino will sich in jedem Falle einen kleinen Erfolg sichern, falls es mit der Eroberung von Triest und Trient nichts werden und der Vierverband dennoch nicht Sieger werden sollte. Annexionen sind nicht mehr geeignet, den russischen Bundesgenossen zu gewinnen, deshalb greift Herr Sonnino schnell zum Hülfsmittel der Schutzherrschaft, damit er eines Tages nicht mit ganz leeren Händen vor seinem Lande steht.

Das Lügengewebe des Vierverbandes beginnt zu zerfallen, er steht nackt und bloß vor der Welt, als der Verband der Raubstaaten, die die ganze Welt unter sich teilen wollten, und vorerst denjenigen zu vernichten trachteten, der ihrem dunklen Handwerk im Wege war. Der Wahrheit sieghaft strahlend Licht bricht sich Bahn. Was auch der Vierverband mit allen Mitteln des Diebstahls und Betrugs arbeiten, die lange mißhandelte Wahrheit reißt ihr Haupt empor und die Männer, die eine ganze Welt zu narren wagten, sehen das Neg zerfallen, in dem sie das Weltall für ihre schamlosen Zwecke einzufangen wollten. Die geschichtliche Gerechtigkeit waltet ihres Amtes. Westmann.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Was 869 000 Br.-Reg.-To. bedeuten!

Die Maibeute unserer U-Boote betrug 869 000 Br.-Reg.-To. Schiffsraum. Da ist ausschließlich gewöhnliche Frachtdampfer versenkt wurden, deren für Ladung nutzbarer Raum besonders groß ist, da für Unterbringung von Kesseln, Maschinen, Kohlen, Ausrüstung usw. wenig Platz verbraucht wird, so daß man rechnen kann, daß 869 000 Br.-Reg.-To. ungefähr 650 000 Br.-Reg.-To. entsprechen. Gemessen an Eisenbahnwagen, die dem Binnenländer als Maßstab für Gewichtsmengen vertraut sind als Registerlängen, hat der Vierverband im Mai etwa 70 000 Güterwagen zu durchschnittlich je 15 Tonnen Tragfähigkeit verloren oder, noch anschaulicher ausgedrückt, 2000 Güterzüge zu je 70 Wägen. Das ist ein täglicher Schiffsverlust, ausgedrückt in Eisenbahnwagen, von nicht weniger als 66 Güterzügen!

Das Ziel der Vierbands-Offensive.

Der „Amsterdamer Nieuwe Courant“ schreibt: Zu Sommerbeginn dieses Jahres erstreckt sich in Frankreich noch immer die den Franzosen so verhasste deutsche Frontlinie da, wo sie sich am Herbstende 1914 bereits festsetzte. Die Engländer und Franzosen geben vor, daß das Kriegsziel dieses Jahres die Festlegung der deutschen Truppen im Westen gewesen sei, um Rußland vor deutscher Bedrängung zu schützen. Solcher Aufopferung Englands kann man keinen Glauben schenken, denn das wirkliche Ziel der Vierbands-Offensive war der bewußte Versuch, die deutsche Westfront zu durchbrechen. Dieser Versuch ist kläglich mißglückt. Da der Vierverband trotz aller Anstrengungen allein nicht mit Deutschland fertig wird, erwartet er alles von der Hilfe Amerikas. Darum also und allein darum muß das neutrale Europa einem vierten Kriegswinter mit seinem Elend entgegengehen.

Krüppel in Englands Armee.

Im englischen Unterhause klagte, wie dem „Amsterdamer Allgemeinen Handelsblatt“ aus London gemeldet wird, der liberale Abgeordnete Bringle darüber, daß bei der neuerlichen Musterung unausgütlicher und aus dem Militärdienst entlassener Männer auch Krüppel und Lahme vor der Musterungskommission erscheinen mußten, und daß die Menschen dabei roh, ja grausam behandelt wurden. Bringle sagte, er wisse bestimmt, daß viele körperlich ungeeignete Männer in die Armee eingereiht wurden. Der Parlamentarier erklärte das Kriegsamtes McAlister, daß die Ernennung einer Untersuchungskommission, die die geringsten Mängel eingehend prüfen solle.

Die Irrfahrt im Glück.

Roman von Albert Peterien.
(Fortsetzung.)

„O doch, ein paar Seelen arbeiteten sich mit einem Eißboot durch. Na, und telephoniert und telegraphiert wurde desto mehr. Aber früher, als es noch keine Morfelsaken und Canafelskippen auf den Inseln gab — denken Sie nur: im Frühling 1888 ist's so bitterstalt gewesen, die Leute auf den Halligen waren wochenlang ohne Nachricht und feierten am 22. März noch des alten Kaisers Geburtstag; wußten nicht, daß er schon am 9. gestorben war.“

Man lächelte, aber da von dem greisen Feldmarschall Deutschlands die Rede war, unterdrückte man jede Randglosse über so vorjüngstliche Zustände.

Heinz gefielen die jungen Postmenschen. Dallen was von der Welt gesehen und waren lustig, nachdem sie wahrscheinlich einen Tag kranken Dienstes hinter sich hatten, froh und frisch.

Jetzt wandte sich das Gespräch anderen Dingen zu. Man mischielt sich über Gramen, Paragraphen des Postgesetzes, ihre Auslegung durch verschiedene Juristen und Reichsgerichtsentscheidungen.

Heinz sah hinter seinem Arm und blühte träumend dem Rauche seiner Zigarre nach, sah, wie die graubärtigen Postmeister sich jugendlich erregten, wie kalt überlegend und ihre Umwelt vergessend die Staatsdiener die Karten auf den Tisch legten, hörte das Lachen der Studenten und das Gekräch der Postknechte. Er fühlte

sich so recht behaglich und wurde erst ans Schlafengehen erinnert, als schließlich einer der jungen Männer am Nebentisch aufstand und sagte: „Rinnings, ich habe morgen um viereinhalf früh Dienst.“

Nach tödlich erstickendem Schlaf erwachte Heinz am nächsten Morgen. Schnell kleidete er sich an und begab sich in den Frühstücksraum. Während des Kaffeetrinkens studierte er eifrig das Kursbuch. Auf seiner Reise nach Bogelburg-Grünhof war er durch Gedenksföhrde gefahren, das im Grün seiner Anlagen malerisch an der tonnenförmigen Ostsee dalag. Und ein Mitfahrender hatte mit preissenden Worten von „Dätener Bergen“ gesprochen, die sich von Gedenksföhrde bis dicht nach der Schleswig-Holsteinischen Ostbahn hin erstreckten.

„Ost“, dachte er, durchstreifen wir zu Fuß die Dätener Berge. Aber vorher sehen wir uns Gedenksföhrde an.“

Gegen halb zehn Uhr vormittags kam er in der „Hörde an der Gedenksföhrde“ an. Er besichtigte die Stadt mit den heimlichen, holprigen Föhrerstraßen, spazierte auf idyllischen Alleen durch die reizende Vorstadt Borch nach der Norderdamm, von welcher einst am 5. April 1849 die eheernen Gräbe zu den feindlichen Kriegsschiffen gelandt wurden. Am Strande entlang schlenderte er nach Himmelsward, wo sich Prinz Heinrich von Preußen ein kleines Landschloß baute, um auszuruhen von den Stürmen der See.

Im Domstrang, einer allerthümlichen Wirtschaft mit vornehm altemöbligen Stühle, wartete er die ardekte Altkassale ab und wanderte

Die neue russische Offensive.

Die neutralen Zeitungen berichten, hat die vorläufige Regierung und der Vertreter-Ausschuß der Soldaten und Arbeiter am 21. Juni die Wiederaufnahme der Offensive auf der ganzen russischen Front beschlossen. Demgegenüber erhalten sich andere Gerüchte, wonach von sozialistischer Seite verlangt wird, eine neue Offensive solle von einer Änderung der Kriegsziele durch den Vierverband abhängig gemacht werden.

Englands Ansturm im Jahre 1917.

Die Ostermontagschlacht auf den Farbus- und Bimhöhen.

Die Farbus- und Bimhöhen galten seit jeher als die meist gefährdeten Punkte der Westfront, waren sie doch die allerletzten Ausläufer einer reichen Höhenkette, die hier in die große Ebene von Donai abfällt. Größtenteils der Engländer wie früher die Franzosen an, so war mit schweren Kämpfen zu rechnen.

Der Engländer berechnete kaltsblütig auf Grund seiner Somme-Erfahrungen die Artillerie, die er aufwenden wollte: auf den Raum eines mächtigen großen Himmels unserer Stellungen ein Geschütz (so berichten Gefangene), und legte los. Tag für Tag kalibrierend und Munitionsmenge steigend, zerhämerte er seit Mitte März 1917 unsere Linien. Das schlechte Wetter unterstützte ihn noch. Am Ostermontag, frühmorgens, artete das feindliche Artilleriefeuer zum Regenabbaß aus, und plötzlich, wie es begonnen, wälzte sich das Trommelfeuer nach rückwärts. Die Besatzung der Fronten mußte wissen, was diese Stille bedeutete: „Sie kommen!“ „Na, was noch einen Unterhalt hat! Auf auf die glücklichen Stützen, ran an die Brustwehr, wo sie noch steht!“ Die Engländer sind mit ihren ersten Wellen von Mollincourt und Gaurie her im Anmarsch. Das Gewehr über der rechten Schulter, unter den Armen Laufbrücken und Matten zur Überquerung unserer Gräben, ziehen sie durch den Schlamm. Schöne Ziele für unsere Maschinengewehre und unser Sperrfeuer! Aber hinter den bannigen Polenteiten kommen bide Schwaden und hinter diesen neue Massen in dicht geballten Klumpen.

„Schließ's Leut!“ schreit der Führer einer bayerischen Reservekompanie. Aber was wollen die paar Manderln, die im vordersten Graben abrig geblieben sind, gegen dieses Massenangebot von Menschen? „A, hilt mir, Herr Leutnant, 's sind all 'vvel! Die können wir nicht 'erschiah'n!“

Die Engländer kommen trotz mächtiger Verluste näher, sie sind schon durch unser Sperrfeuer, sie haben schon Knie, es sind Schotten. In der ersten Linie rattert noch das letzte Maschinengewehr, dann wird es still. Die zweite Linie hält sich über eine Stunde, dann wird die dritte belegt. Wenn nur von rückwärts Hilfe käme! „Herr Leutnant, Unterstützung kommt.“ Nichts, von rechts rückwärts stampfen langbeinige Gestalten nach vorne. Gott sei Dank! Aber Himmel, die Kerle tragen Stahlhelme mit flachen Nadeln! „Das sind Engländer, wir sind überflügelt. Sie müssen rechts durchgebrochen sein.“ Links ist die nächste Umgebung durch den Gang verdeckt, aber einen Kilometer weiter ziehen feindliche Kompagnien in Marschkolonne. Wie weit mögen da die Schützen vorgedrungen sein?

In der Zwischenstellung sind die Reserven mobil gemacht. Alles was noch von vorne zurückkommt, reißt sich ein. Schnell sind neue Verbände hergestell, die Maschinengewehre überhakt, die Aufgaben verteilt, alles gehorcht den neuen Führern, als wäre man längst zusammen eingezogen. Um 11 Uhr scheint der Kampf zum Siehen kommen zu wollen. Aber von rechts rückwärts macht sich die Unklammerung immer mehr geltend. 1.30 Uhr entzieht man sich, noch einmal die Linie zurückzunehmen. In stundenlangen Kämpfen wird die Bewegung ausgeführt, jeder Zugführer ist ein kleiner Stratege, jeder einzelne Mann eine kleine Truppeneinheit von taktischer Bedeutung. Rechts! Front! Rechts! Front! so handelt man sich von Graben zu Graben, indem man den Gegner

auf Wurfweite herankommen läßt, um ihn mit einem Hagel von Blei und Handgranaten zu überhütten. Um 4 Uhr hat man die reitende Linie erreicht, die mit zwei Pfanzenhasen nach rechts und links abgeriegelt wird.

Unsere Artillerie, die im ersten Ansturm des Gegners ihre vorgeschobenen Beobachtungspositionen hatte und infolgedessen tagelänger schwer wirken konnte, hatte neue Orientierung gefunden. Sie ließ in dem von Engländern angefallenen Farbus-Wald und auf den Höhen vor Thelus aus neue die Granaten klingen, und unsere Maschinengewehre taten das ihre, dem Feinde seinen Erfolg nach Kräften zu verwehren. Die Verluste beim Feinde waren groß, daß er uns in den nächsten Tagen nicht mehr angriff. Den ganzen Osterdienstag und die darauffolgende Nacht hielt unsere Heeresmacht in der neu eingerichteten Stellung stand. Dann wurde in aller Ordnung abgezogen.

Auf den Bimhöhen standen preußische Garderegimenter. Sie wiesen die Aufrollungsversuche des Gegners von der Einbruchsstelle bei Bimhol mit gewohnter Bravour wieder ab. Prachtvolle Geländestücken einzelner Offiziere und Mannschaften werden von dort gemeldet. Die tapferen Regimenter hatten das Glück, daß ihre Artillerie den ganzen Tag über wirksam bleiben konnte, und die Genugtuung, dem Gegner furchtbare Verluste beigebracht zu haben. Am Abend des Ostermontag war der Oststrand der Bimhöhe in ihrem festen Besitz.

Die Ostermontagschlacht war der erste Druck auf den Bremshebel, der den feindlichen Ansturm aufhalten sollte. Dieser erste Druck erfordert immer die größte Kraft und die größte Beanspruchung des Materials. Tragisch, wenn dieses Material Menschen sind, doppelt tragisch, wenn der Verteidiger auf den strahlenden Ruhmesglanz verzichten muß, der den vorwärtstürmenden Angreifer schmückt. Aber aus diesem Selbstentwurf bleibt der Siegeslocher nicht verjagt.

Unsere Regimenter haben die schwerste Probe bestanden, der eine Truppe unterworfen werden kann. Sie haben in allerhöchster Not, völlig neuen und ungeklärten Situationen der Wehrkraft jedem feindlichen Augenblicke den letzten Rest von Möglichkeit zum Handeln entzogen. Das ist höchste Disziplin.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Stockholmer Delegiertenrat des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats hat an die deutsche Sozialdemokratie eine Einladung zur Teilnahme an der internationalen sozialistischen Konferenz für die Zeit vom 28. Juni bis zum 8. Juli gerichtet. Die Mitteilung war an den Abg. Ebert gerichtet. Die Delegation der deutschen Sozialdemokratie hat darauf geantwortet, daß sie an der Konferenz teilnehmen werde.

Österreich-Ungarn.

* Nachdem alle Versuche des österreichischen Ministerpräsidenten Clam-Martinich, das Kabinett zu umgestalten, daß ihm eine Mehrheit im Parlament sicher sei, gescheitert sind, hat Graf Clam-Martinich das endgültige Abdanlungsgesuch für sich und das Gesamtministerium überreicht. Kaiser Karl hat den Rücktritt genehmigt. Wenige Stunden vor seinem Rücktritt hat Graf Clam-Martinich noch vergeblich das Publikum der deutschen Sozialdemokraten erlucht, den Abg. Renner in die Regierung zu entlassen. Damit waren alle Möglichkeiten zur Bildung eines regierungsfähigen Kabinetts gescheitert.

Griechenland.

* König Alexander hat einen Brief an den Ministerpräsidenten Zaimis gerichtet, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Einigung Griechenlands sich ohne Schwierigkeiten vollbringen lassen werde. Nach den Wünschen des Vierverbandes wird ein neues Kabinett gebildet, in dem die Minister der Innern, der Justiz und des Krieges Benizelos sind. Dunkel ist noch, wie sich der Vierverband jetzt zu Benizelos stellen wird.

über die Süderdämme nach Altenhof. Links von ihm erhob sich heiterer Buchenwald, dessen Wälder sich zu dem Wellenplätschern der nahen Ostsee mischte, rechts lagen, im Hintergrund von Gehölzen begrenzt, hübsche, äppige Wiesen, auf denen schädliche Kinder weideten.

Eine breite vornehme Allee führte zum Schloß Altenhof, das mitten in seinem weiten Park saß dalag.

Heinz besuchte die Stätte, an welcher die v. d. Mannschen Freischärler einst bluteten, und ging im goldenen Abendsonnenschein in trölicher Stimmung nach Gedenksföhrde zurück.

Am nächsten Morgen wollte er die Fußwanderung durch die Dätener Berge antreten. Da er schon frühzeitig aufzubrechen beabsichtigte, nahm er sich vor, nicht spät schlafen zu gehen.

Er wohnte in einem der großen Sommerhotels am Vorhörn Strande. In den Anlagen an der Hörde war Konjert. Sommerlich gellende Spaziergänger schlenderten plaudernd in den Alleen umher. In den offenen Glasveranden der Hotels saßen die Aergäste und genossen den lauen Abend und den Ausblick auf die mondbesienene Hörde, deren Ruhe nur hier und da durch ein dahingleitendes Ruderboot gestört wurde.

Heinz sagte sich, daß er bei diesem frühlichen Treiben doch nicht schlafen könne, und nahm in der Veranda Platz.

Die Musik spielte einen schmeichelnden, lösen den Strahligen Walzer. Das Mondlicht, das sich auf dem glatten Wasser spiegelte, wirkte so träumerisch, daß Heinz etwas wie unbestimmtes Sehnen in sich fühlte. Er schalt sich zwar einen

sentimentalen Jungen, aber er fühlte sich doch allein und ließ ein wenig neidisch den Blick über die Herren gleiten, die frohlich mit ihren Damen umherliefen.

Blöcklich aber bemerkte er an einem kleinen Tisch eine einzelne Dame. Eine schlante Gestalt in schneeweißem Kleide. Braunes volles Haar. Und jetzt — jetzt sah er die Augen, Augen, in denen tausend Sonnenpunkte strahlten.

Ja, seine Madonna, Frau Bendelow sah sie, vor der er sich so schamlich blamiert hatte. Er mußte an das Mädchen mit den tausend Sonnenpunkten im Gesicht denken, das er in seiner Madonna gegenwart — Schrecklich. Aber drüber las sie in ihrer ganzen reizenden Gestalt. Sollte er sie anreden? Sie läßt die Last abfahren, warnte eine Stimme in ihm.

„Sieh da, Donnerwetter, Herr Schmitz, nicht wahr?“ rief ihn eine kräftige Männerstimme aus seinem Sinnen. Guten Abend, Schade, daß ich Sie jetzt erst entdecke, sind gerade mit dem Elat fertig. Schade, Sie können dritter Mann sein müssen. Der Reizende. Aber wir hatten, war unter aller Kanone. Zwei verloren, einen Grand mit vierzehn harte der andere gepakt hätte. Na, aber nun kommen Sie — aha dort ist meine Frau —

„Aber, nicht hören —, ich weiß ja gar nicht, ob angenehm — nein, wirklich, möchte mich aufdringlich —“

„Dummes Zeug.“ und so laut, wie es nur starkköpfigen Herrn Bendelow zur möglichkeit zögern er den Engländern von Altenhof zum Plätschen der Madonna.

Kriegsereignisse.

16. Juni. Englische Angriffe bei Wameton, Loos und Bullecourt scheitern. — Ostlich von Ronchy entwickeln sich neue Gefechte. — Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in der Voisringener Ebene.
17. Juni. Englische Vorstöße bei Wameton, Ronchy und Croisilles scheitern. — Am Chemin-des-Dames erlitten die britische Stoßtrupps eine französische Stellung auf einer Bergkette nordwestlich des Gefechtes Hartebie. — Im Osten lebhaftere Gefechtsaktivität bei Yvet, Loczy und im Karpathenvorland. — In Macedonien räumen die Engländer ihre vorgeschobene Stellung längs der unteren Struma. — In der Nacht zum 17. Juni greift ein deutsches Luftschiffgeschwader wichtige Festungen Südbulgariens mit gutem Erfolge an. Die Luftschiffe führen erbitterte Kämpfe mit englischen See- und Landstreitkräften sowie Fliegern. Hierbei wird nach durchgeführtem Angriff „L 48“ von einem feindlichen Flieger über See brennend zum Absturz gebracht, wobei die gesamte Besatzung den Heldentod findet. — Deutsche Flieger zerstören den russischen Stützpunkt auf der Insel Rund im Rigaer Meerbusen.
18. Juni. Englische Vorstöße bei Wameton, Vermelles, Loos und Croisilles scheitern. — Bulgatische Posten weisen englische Angriffe südwestlich des Dojran-Sees ab.
19. Juni. Ostlich von Ronchy werden die letzten Gräben, die am 14. Juni in englischer Hand geblieben waren, durch deutsche Sturmtruppen geläubert. — Ein zweimaliger französischer Vorstoß bei Durlebise völlig abgewiesen, dagegen gelingt es den Franzosen in der Champagne, in einen vorwärtsgewandten Teil der deutschen Stellung am Hochberg einzudringen. Weitere Vorstöße dort werden vereitelt.
20. Juni. Ein englischer Angriff auf dem Nordufer des Souchez-Baches brachte dem Feinde nur einen schnell durch kräftigen Gegenstoß parierten kleinen Erfolg in den vordersten Gräben der Mitte der deutschen Stellung. Auf den Flügeln wurden die Engländer glatt abgewiesen. — In der Champagne wurde das am 18. Juni südwestlich des Hochwaldes verlorene Gelände fast ganz den Franzosen wieder entzogen.
21. Juni. Bei Hodge, Vermelles und Loos schlagen Unternehmungen des Feindes fehl. — Bei Baugailon, nordöstlich von Soissons, wurde eine französische Stellung in 1500 Meter Breite erklüftet, 160 Gefangene und 16 Maschinengewehre wurden eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgelehnt.
22. Juni. Englische Vorstöße bei Wameton, Souplines und Lens scheitern. — Fortwährende französische Angriffe zur Durchgewinnung der bei Baugailon verlorenen Stellung hatten nur einen geringen Teilerfolg. Dagegen glückte in vollem Umfang ein deutscher Angriff am Boehl-Berg, südöstlich von Maronvillers, bei dem die französische Stellung in 400 Meter Breite gewonnen wurde. — An mehreren Stellen der russischen Front lebhaftere Gefechtsaktivität.

Volkswirtschaftliches.

Die Ablieferung getragener Uniformen steigt noch immer nicht in dem Maße, wie es im Interesse unserer Kriegswirtschaft wünschenswert erscheint. Bekanntlich sollen die abgelieferten Uniformen in Zivilbeamte, insbesondere für die Post, Eisenbahn und Polizei, umgearbeitet werden, um so den vorhandenen Bestand der neuen Uniformstoffe nach Möglichkeit zu strecken. Gerade die mittleren und unteren Beamten leiden unter den Kriegswirtschaftsverhältnissen besonders schwer. Es soll daher durch die Wiederbenutzung dieser getragenen Uniformen zugleich angestrebt werden, diesen Beamten die Möglichkeit zu bieten, sich mit verhältnismäßig billigen Uniformen zu versehen. Im Hinblick gegen die Allgemeinheit bedeutet es, jetzt noch getragene Uniformen im Schrank aufzubewahren, wo sie ungenutzt hängen und häufig noch durch Mottenfraß schadhast werden. Jedes Stück

„Hier bringe ich einen alten Bekannten, Herr Beate. Nicht wahr, du freust dich doch.“ Frau Wendelow bemühte sich zu verbergen, daß ihre Freude nicht übermäßig groß war. Heinz sah wie auf Kohlen. Die Augen mit den tausend Sonnenpunkten streiften ihn dann und wann fragend, als dächte die Madonna, daß er jetzt wohl gleich eine Gießwerksteineperei durchschlägt?

Herr Wendelow aber schwatze unverdrossen und harmlos. In Albersdorf hätte es ihnen noch sehr gut gefallen, aber von hier aus könnte er leichter mal nach Kiel „überwischen“, um nach dem Geschäft zu sehen.

Dann wieder, wenn die Kapelle einen bekannten Schläger aus der neuesten Operette spielte, summte er die Melodie mit, und sagte mit leichtem gefühlvollem Pathos: „Ach ja, Musik ist doch was Herrliches.“

Und als er keine Antwort auf seine Bemerkung erhielt, fuhr er fort: „Nicht wahr, liebe Beate? Sie müssen wissen, Herr Schwarz, meine Frau ist außerordentlich musikalisch.“

Sie wehrte leicht erwidert ab. Heinz aber beobachtete in diesem Augenblick, nicht konzentriert, Geigenwirbel oder Violoncellen, sondern, obgleich er sonst die Beschäftigung solcher Leute nur „brötligen Tageselbst“ zu nennen pflegte.

„Weiden Sie länger hier?“ fragte Herr Wendelow, der wohl wieder an seinen Elat dachte.

Heinz schüttelte den Kopf. „Herrgott, sollte er bleiben? In der Nähe seiner Madonna? Bleibe, bleibe, meine liebste eine innere Stimme.“

nach viel mehr in heutiger Zeit wieder nutzbar gemacht werden. Sohe also ein jeder seine Schätze darauf hin nach, ob er dort noch ein überflüssiges, nicht dringend gebrauchtes Uniformstück hängen hat. Ob es viel oder wenig getragen, vorwiegend in der Uniform ist, kommt nicht in Betracht, weil jede Uniform noch eine Verwendung findet. Jede Altbekleidungsstücke nimmt die Uniformen an.

Höchstpreis für Silber ist nunmehr vom Bundesrat festgelegt worden. Er beträgt für das Kilogramm feinen Silbers in unverbessertem Zustand 175 Mark bei Barzahlung und ohne Verleumdungskosten. Roh- und Zwischenprodukte, insbesondere Erz, Hüttenprodukte, Gekrag, Guldenschmelze, Scheidgut dürfen zu keinem höheren Preise verkauft werden, als sich aus dem Höchstpreis und einem entsprechenden Aufschlag ergibt. Dasselbe gilt für Waren aus Silber.

Von Nah und fern.

Gegen die Mietsteigerung. Der Haus- und Grundbesitzerverein in Danzig hatte durch eine ausführlich begründete Eingabe beim

Sitzung des russischen Arbeiter- und Soldatenrates.

1. Stelkova. 2. Bogdanow. 3. Stokelov. 4. Plechanow. 5. Tschelise. 6. Tschelise.



Der russische Arbeiter- und Soldatenrat, der sich selbst als direkten Vertreter des Volkes und der Armee betrachtet, kann gewissermaßen als eine Konzeptions- und Überwachungsinstanz für die sogenannte vorläufige russische Regierung angesehen werden. Er pflegt seine Sitzungen im allgemeinen im Duma-Gebäude abzuhalten. Neuerdings hat sich in Petersburg

Festungskommandanten beantragt, das allgemeine Verbot der Mietserhöhungen aufzuheben und für Danzig eine Steigerung des Mietpreises bis zu 10 % der Miete und Nebenkosten zu gestatten und ferner zu genehmigen, daß bei Wohnungen mit Zentralheizung die Mehrzahlverordnungen für Heizmaterial nach dem Verhältnis der nachweislichen Miete verteilt werden können. Die Kommandantur hat nunmehr diesen Antrag abgelehnt und in einem längeren Schreiben die Ausführungen der Hausbesitzer entkräftet.

Das erste Getreide der diesjährigen Ernte. Nach einer Mitteilung der Wirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Regensburg ist das erste Getreide in Bayern bereits geerntet und geborgen. Auf der Gemarkung Miltheim bei Miesbach wurden in der Zeit vom 10. bis 16. Juni mehrere hundert Zentner Wintergerste geschnitten.

Weniger Fleisch und mehr Butter erhalten demnach die Einwohner von Breslau, welchen pro Kopf und Woche die Fleischration

ab 1. Juli d. Js. von 500 auf 400 Gramm herabgesetzt, dagegen die Butterration ab 23. dieses Monats von 50 auf 60 1/2 % Gramm erhöht wird.

Nach 2 1/2 Jahren ermittelt wurde der Ertragserfolg Otto Schults aus Landsberg (Warthe), der seit 22. Dezember 1914 vermisst und von allen zuständigen Stellen als gefallen bezeichnet wurde. Seine Gattin legte deshalb Trauer um den lieben Toten an. Nur so größer war ihre Freude, als jetzt unerwartet die Nachricht eintraf, ihr Mann befände sich in russischer Gefangenschaft in Sibirien.

Eine echte Soldatenmutter ist die Stellenbesitzerin Anna Hartmann aus dem niederschlesischen Dorle Kapper im Kreise Lauban, deren sämtliche 9 Söhne und 5 Schwiegersöhne im Felde stehen.

Der älteste Wein der Welt. Im Weinmuseum in Speyer wurde vor einigen Tagen eine große Flasche Wein, die in einem Römer-

burg ein noch umfangreicherer alt-russischer Arbeiter- und Soldatenrat, der in den Gebäuden des Kadettenkorps auf der Walsin-Insel zusammensteht. Zum Präsidenten dieser Hauptversammlung wurde der bekannte Sozialistenführer Tschelise gewählt, der Vorsitzende des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates.

grab aus dem Anfang der christlichen Zeitrechnung bei Speyer gefunden wurde, einer Untersuchung unterzogen. Ihr Inhalt wurde für gut befunden.

Ein Zensenduell zwischen — neun-jährigen Jungen in Rhonégge im Waldeckischen hat dem einen der beiden Burichen den Tod gebracht. Als die Mäher auf der Wiese ihr Frühstück einnahmen, griffen die beiden Jungen die Sensen und sochen, mit Scheren beginnend, miteinander. Dabei wurde der Sohn des Gastwirts Wangert von einem Stiefelstachel durchschlagen. An Blutung ist der Junge dann gestorben.

Das Explosionsunglück in der Munitionsfabrik von Olevce. In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses gelangte eine schriftliche Interpellationsbeantwortung des Landesverteidigungsministers über die am 25. Mai d. Js. in der Munitionsfabrik in Olevce erfolgte Explosion, zur Vertiefung. Der Ursprung der Explosion ist danach in der

erreichte, hatte er kaum bemerkt, durch welche eine romantisch-schöne Gegend er gewandert war.

„Frau Beate, Frau Beate,“ hörte er aus dem Gang der Droffel heraus, und als er im Zug sah, der ihn nach Stendburg bringen sollte, glaubte er sogar im Rhythmus des Geräters immer nur das eine zu hören: „Frau Beate!“ Ohne Frage, der gute Heinz Schwarz war verliebt.

Als kurz vor zehn Uhr der Zug in Dussum hielt, mußte er nicht zu sagen, durch welche Gegend er eigentlich gefahren. Er hatte im Abendsonnenschein auf die Heide des Mittelrädens hinausgeträumt, hatte gesehen, wie der Nachschleier sich auf die Schwabbedier Gehölze gelent und doch immer nur das eine gedacht: Frau Beate!

Er schritt durch die weite Halle des Hufmmer Hauptbahnhofes, auf dem gerade um diese Stunde fast großstädtisches Treiben herrschte. Der Hamburger Zug fuhr ein, Kellner und Zeitungsjungen liefen an den Abteilen entlang. Türen flogen auf, man stieg aus, ein Sommerreisende, der wohl nach den nordbräutlichen Badeorten wollte, blickte auf das Menschengewühl hinab.

Heinz ging durch die stille Villenstraße der Stadt zu, am Haten vorbei, durch die „Taviete“ nach der Großstraße. Im Hotel bestellte er ein Zimmer, aber da er trotz des langen Wartes sich zu erregt fühlte, um schlafen zu können, begab er sich in das mit dem Hotel verbundene Café, in dem es noch lebhaft herging.

Während er allein an einem der Natur-

Minenwerferverhältnisse zu suchen, wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit bei der Sanierung. Die Zahl der festgestellten Toten beträgt 136, doch werden 170 Verwunden vermisst. Die Zahl der Verwunden beträgt 625, wovon 520 leicht verletzt sind.

Ein geisteskranker Brandstifter. Ein großes Feuer, das von dem geisteskranken Bruder des Stellenbesizers Lange in Nieder-Garpersdorf (Schlesien) angelegt worden ist und infolge der großen Hitze rasch um sich griff, hat in kurzer Zeit sieben Wirtschaften und drei weitere Häuser in Asche gelegt.

Die Ernteaussichten im polnischen Okkupationsgebiet sind, wie die Deutsche Warschauer Zeitung berichtet, befriedigend, da die infolge des langandauernden Winters in diesem Jahre erst spät begonnene Bestellung durch das warme Wetter in den letzten Wochen in gewisser Weise wieder ausgeglichen worden ist. Es hat sich gezeigt, daß die Befruchtung, in manchen Gegenden würde die Bestellung nur unvollständig sein, sich nicht erfüllt hat. Die Getreide- und Kleernte, die eben begonnen hat, verspricht ein recht zufriedenstellendes Ergebnis.

Neue schwedische Kriegsbriefmarken gelangen demnach zur Ausgabe, und zwar vorerst in dem Werte von 40 Ore in oliven-grüner Farbe. Die anderen Neuwerte sollen erst, nachdem die alten Bestände aufgebraucht sind, in den Verkehr kommen.

Gerichtshalle.

Bamberg. Der Direktor der Bamberger Maschinfabrik Rohm wurde wegen Malschiederens nach Norddeutschland zu 82 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Landsberg a. W. Der Ranglerer Otto Klenz aus Kallin verurteilt, weil er eines Diebstahls verdächtig war, mit seiner Frau Selbstmord zu begehen. Er teilte mit einem Rasenmesser seine Frau und verletzte sich selbst lebensgefährlich. Er wurde aber geheilt und vor das Schwurgericht gestellt. Er wurde wegen Totschlages auf Verlangen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das einjährige Kind des Ehepaares ist seit der Katastrophe spurlos verschwunden.

München. Vor dem hiesigen Landgericht ging nach achtstündiger Verhandlung ein großer Prozeß wegen Lebensmitteldiebstehlen im Werte von Hunderttausenden zu Ende. Fünfzehn Personen waren angeklagt. Das Haupt der Gesellschaft war der Schreiner Wegler aus Freiberg (Sachsen). Sein übermäßiger Gewinn hat sich auf mindestens 30 000 Mark belaufen. Wegler wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 14 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die übrigen erhielten Geldstrafen von 4500 bis herunter zu 30 Mark.

Vermischtes.

Die „alkoholfreie Zone“. Nach Mitteilungen französischer Blätter fordert das amerikanische Gesundheitsamt, daß für die Kriegsbauer allen Soldaten der Alkoholgenuss unmöglich gemacht werde. Deswegen soll jede Kaserne, jedes Militärbureau usw. mit einer „alkoholfreien Zone“ umgeben werden, d. h. in dem ganzen umliegenden Gebiet müsse jede Art von Alkohol aufs strengste verboten sein.

Wie gut sie es haben. Um den Pariser zu zeigen, wie „glänzend“ ihre jetzigen Lebensbedingungen im Vergleich zu denen ihrer Eltern im Jahre 1870 sind, veröffentlicht die „Annales“ folgenden Brief aus der Belagerungszeit: „Nachdem man die Pferde von den öffentlichen Wagen vertrieben hat, hat man damit begonnen, auch den Jardin des Plantes zu plündern. Man verkaufte die beiden Elefanten für 27 000 Franc. Die „Hinrichtung“, zu der der Wärter schweren Herzens schreiten mußte, bereitete einige Schwierigkeiten, indem die friedfertigen Tiere, die gerade in ahnungslosem Schlummer lagen, von dem Geräusch der auf sie abgefeuerten Geschosse kaum aufwachten. Wie wird man es nur jetzt veruchen? Die Bären sind bereits verzehrt. Edwien sind nicht zu haben. Wäffel und Kamele wurden für die Kranken reserviert, und die Gänse und das übrige Geflügel des Gartens für die Mitglieder der Regierung „der Nationalen Verteidigung“.“

tische sah, ließ er den Blick durch den ziemlich großen Raum gleiten. Herren und Damen, die den besseren Gesellschaftsklassen anzugehören schienen. Kein einzelnes Gesicht war ihm bekannt. Da aber — Herrgott, war er denn be- hert? Seine Madonna? Unmöglich. Aber ohne Zweifel, es war daselbe feingliedrige Gesicht, daselbe weiche, braune Haar. Jetzt wandte sie den Kopf, und zufällig streifte ihn ihr Blick — ein Blick aus warmen Braun- augen, in denen tausend Sonnenpunkte leuch- teten. Sie ist es, durchsuchte ihn der Gedanke. Und er verneigte sich. Da aber sah sie ihn ver- wundert an und rückte ihren Stuhl so, daß sie ihm fast den Rücken zeigte.

Er fühlte, wie heiß ihm das Blut in die Wangen stieg. War es denn möglich? Welche Ähnlichkeit! Doch jetzt, als er die reizende Fremde länger beobachtete, bemerkte er, daß die Gestalt dieses Mädchens noch zarter, grazioser war als die seiner Madonna. Diese ist noch fächer, dachte er, und vielleicht — ist sie noch — unverheiratet.

Nach längerem Zaudern rief er den Kellner zu sich und flüsterte: „Sagen Sie mal — hin — wer ist das allere Ehepaar da drüben an der Portiere?“

„Da — mit der jungen Dame?“
„Ja, ja, sehr recht.“
„Ein Kaufmann mit seiner Frau.“
„Und — hin — die junge Dame?“
„Es muß eine Fremde sein, Herr.“
„Ich gebe Ihnen einen Taler, Ober, wenn Sie herabbringen, wer die junge Dame ist.“
„Romana war.“

Zur Beachtung für die Arbeitgeber der Kriegsindustrie und in der Landwirtschaft im Bereich des 18. Armeeekorps.

1. Allen Reklamationsgesuchen ist eine Bescheinigung des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes in Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 28, über die Möglichkeit einer etwaigen Ersatzbeschaffung beizufügen. Die Anträge auf Ersatzbeschaffung sind mindestens 4 Wochen vor Ablauf der Reklamationsfrist, unter Darlegung der Verhältnisse und unter Angabe des Arbeitslohnes bzw. des Gehaltes bei dem genannten Verband zu stellen. Für die westfälischen Teile des Korpsbezirks sind die Anträge bei dem Verband Westfälischer Arbeitsnachweise in Münster in Westfalen, Landeshaus, zu stellen.
2. Außer den namentlichen Reklamationen sind alle Anträge auf Zuweisung von Arbeitskräften jedweder Art (Facharbeiter, Ungelernte, Jugendliche, weibliche kaufmännische und technische Angestellte) bei einem Arbeitsnachweis oder bei der zuständigen Hilfsdienstmeldestelle im Bereich des 18. Armeeekorps einzureichen. Der seit herge Weg an die Facharbeiter-Abteilung des stellvertr. Generalkommandos oder die Kriegsamtsstelle verzögert die Erledigung der Gesuche, da dieselben von diesen Stellen erst wieder der zuständigen Hilfsdienstmeldestelle zugeführt werden müssen.

Hilfsdienstmeldestellen befinden sich bei folgenden Stellen:

Städt. Arbeitsamt, Offenbach a. M., Domstraße 12
Arbeitsamt, Darmstadt, Waldstraße 19
Kreisarbeitsnachweis, Bensheim a. B., Erbacherstraße 13
Kreisarbeitsnachweis, Heppenheim a. B., Gräffstraße 10
Kreisarbeitsnachweis, Erbach i. O., Hauptstraße
Städt. Arbeitsnachweis, Worms Stadthaus
Städt. Arbeitsamt, Mainz, Alte Universitätsstraße 9
Kreisarbeitsnachweis, Alzen, Spießgasse 27
Kreisarbeitsnachweis, Bingen, Badhausstraße 1
Städt. Arbeitsnachweis, Gießen, Kierweg 9
Kreisarbeitsnachweis, Fulda, Florengasse 17
Städt. Arbeitsamt, Hanau a. M., Langstraße 48
Städt. Arbeitsamt, Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 28
Arbeitsamt, Wiesbaden, Ecke Dogheimer- und Schwalbacherstraße
Kreisarbeitsnachweis, Limburg a. L., Fahrgasse 5
Kreisarbeitsnachweis, Wehlar, Kornmarkt 2
Städt. Arbeitsnachweis, Herborn, Kaiserstraße 28
Städt. Arbeitsnachweis, Siegen in Westfalen
Kreisarbeitsnachweis beim Landratsamt Olpe, Olpe i. W.
Städt. Arbeitsnachweis, Lüdenscheid in Westfalen
Deffentl. Arbeitsnachweis beim Landratsamt Verleburg, Kreis Wittgenstein in Westfalen
Deffentl. Arbeitsnachweis beim Landratsamt Brilon i. W.
Deffentl. Arbeitsnachweis des Amtes Meschede i. Westfalen
Städt. Arbeitsnachweis Arnsberg, Arnsberg i. Westfalen

Für kaufmännische und technische Angestellte kommen außerdem noch folgende Stellennachweise in Frage:

Deutscher Techniker-Verband, Zweigstelle der Stellenvermittlung Frankfurt a. M., W. Mehler, Friedbergerlandstraße 45a.
Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, Darmstadt und Bezirksverein Darmstadt, Dr.-Ing. J. Herbert, Friedrichstraße 20.
Frankfurt a. M.: Bezirksverein Frankfurt a. M., Dipl.-Ing. Erwin Dippe, Patentanwalt, Schillerplatz 7.
Mainz: Bezirksverein Mainz-Wiesbaden, Dipl.-Ing. Ludw. Glöckner, Stadtbauinspektor, Mainz, Am Zollhafen 8.
Kaufmännische Verbände für kaufmännische Stellenvermittlung für Frankfurt a. M., Ernst Hummel, Frankfurt a. M., Eschenheimeranlage 40-41.
Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter, Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 11.
Verband Deutscher Versicherungsbeamten, Frankfurt a. M., Battonstr. 4-8.
Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

3. Anträge auf Beurlaubung, Entlassung und Zurückstellung namentlich benannter Wehrpflichtiger (17. bis 48. Lebensjahr) sind bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission anzubringen, sofern es sich nicht um solche Betriebe handelt, die der Aufsicht eines Fachoffiziers unterliegen und denen die unmittelbare Einreichung ihrer Gesuche bei dem stellvertr. Generalkommando, Kriegsamtsstelle ausdrücklich gestattet wurde.

Anträge auf Befreiung oder Zurückstellung vom Hilfsdienst (Hilfsdienstpflichtige vom 48. bis vollendeten 60. Lebensjahr) sind zunächst bei dem Einberufungsausschuß des zuständigen Bezirkskommandos (nicht bei der Hilfsdienstmeldestelle) zu stellen. Ob ein Betrieb zum Hilfsdienst gehört, hat der Einberufungsausschuß zunächst zu prüfen; die maßgebende Entscheidung hierüber liegt dem Feststellungsausschuß bei der Kriegsamtsstelle, Frankfurt a. M., ob, der jedoch nur dann eine Entscheidung trifft, wenn für den Antragsteller ein unmittelbares berechtigtes Interesse an der Feststellung vorliegt.

Der Vorsitzende:

(gez.) Dr. Luppé, Bürgermeister.

Der Geschäftsführer:

(gez.) Dr. Schlotter.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Tante, Schwester und Schwägerin erwiesene wohlthuende Anteilnahme danken wir herzlich.

Im Namen der Angehörigen:

Dr. med. Clemens Lieber.

Camberg, Juni 1917.

Mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle werden hierdurch gemäß § 2 der Verordnung vom 19. März 1917 (R. G. Bl. S. 243) folgende

Frühkartoffel-Höchstpreise

für die Provinz Hessen-Nassau festgesetzt. Sie gelten für die in der Provinz erzeugten Kartoffeln, und zwar für die Erzeuger.

Vom	1. - 7. Juli 1917	Zentner	9,90 M.
8. - 14.	"	"	9,70
15. - 21.	"	"	9,50
22. - 28.	"	"	9,30
29. - 31.	"	"	9,20
1. - 7. August	"	"	9,00
8. - 14.	"	"	8,80
15. - 21.	"	"	8,40
22. - 28.	"	"	7,90
29. - 31.	"	"	7,60
1. - 7. September	"	"	7,00
8. - 14.	"	"	6,40

Mit dem 15. September tritt der Höchstpreis von 6 Mark für den Zentner Herbst- und Winterkartoffeln in Kraft.
Cassel, den 16. Juni 1917.

Provinzialkartoffelstelle.

Wittwer, Katholisch

43 Jahre mit 4 Kinder 7-14 Jahre alt, 1 schönes Wohnhaus mit Garten und etwas Land dabei wünscht mit Fräulein, oder Wittwe mit Kind nicht ausgeschlossen, ziemlich gleichen Alters zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Nur ernstgemeinte Offerten unter A. 317 an die Expedition des Blattes erbeten.

185 Ruthen

Sutterbau

an den Rußbäumen zu verkaufen.
Heinrich Wenz, Camberg.
Frankfurterstraße 24.

Pergamentpapier

empfehlen die Buchdruckerei
W. Ammelung, Camberg

Von Montag, den 2. Juli, kann bei mir, unter Beachtung der üblichen Bedingungen,

Raps gegen Öl eingetauscht

werden. Die Abnahme der gut getrockneten Ölrüchse findet Vormittags statt.

Um zu großen Andrang zu vermeiden, ersuche ich, vorerst kleine Mengen, für einige Liter zu bringen. Sonntags ist der Betrieb geschlossen.

Achtungsvoll

Wilhelm Weil,

Deilmühle, Erbach im Taunus.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den goldenen Grund“

die beste Verbreitung!

Amtliche

Taschen-Fahrpläne

— Gültig ab 1. Juni —

Preis 20 Pfg.

vorrätig in der

Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung,
Camberg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts., an den Beauftragten bezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Frau Wilh. Ammelung, Camberg, (Nassau.)

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,

Feldpostkartenbriefe,

Feldpostkarten für Soldaten,

Feldpoststreifbänder für

Zeitungen sowie

Feldpostkouverts u. Briefbogen

Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,

Camberg,

Bahnhofstraße, neben der Post.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Verlag. Im Umfang zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, hrsg. von Prof. Dr. Albert Zisch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 verlegbare Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neu, wohlfeile Ausgabe. In Pappeband. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfänglich 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farbdrucke), 22 Haupt- und 40 Nebenkarten, 36 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 3 Bände in Halblein gebunden. 22 Mark

Ächer aus Strapazoid

sind leicht, billig, dicht und dauerhaft. Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsanstrengungen. Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. kostenlos. A. W. Andernach, Beuel am Rhein.